

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

16. Jahrgang.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage).

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 1 Mark 20 Pfg., mit Postlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 Mark 60 Pfg. mit Postlohn 1 M. 80 Pfg. und bei allen kaiserl. Postanstalten 1 M. 90 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Corpusspaltel ober deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Necheme für die gespaltene Corpusspaltel ober deren Raum 30 Pf.

Politische Uebersicht.

Stolp, 17. Januar.

Unser Kaiser hatte am Freitag nach seiner Rückkehr aus Süddeutschland eine Unterredung mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi, welche, wie nachträglich bekannt wird, der neuen Militärvorlage galt. Am Freitag Abend wohnten die kaiserlichen Majestäten mit ihren drei ältesten Söhnen einer Wohlthätigkeitsvorstellung im Circus Krenz bei. Sommersabend arbeitete der Monarch mit dem Handelsminister Freiherrn von Berlepsch, welcher über die Bergarbeiterstreiks berichtete, und empfing mehrere Officiere. Am Abend entsprach der Kaiser einer Einladung des commandirenden Generals von Meerscheid-Hüllesheim zur Tafel. — Am Sonntag wurde im Berliner Schlosse das Ordensfest in üblicher Weise durch Gottesdienst, Cour und Festtafel begangen. Der Kaiser brachte bei der Tafel das Wohl der neuernannten Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen aus.

Für den russischen Großfürsten Thronfolger Nicolaus, welcher Ende dieser Woche zu den Festlichkeiten nach Berlin kommt, werden Gemächer im dortigen Schlosse bereit gehalten, der Thronfolger steigt auf besonderen Wunsch des deutschen Kaisers nicht in der russischen Botschaft ab. Seit Kaiser Nicolaus Zeiten hat kein russischer Prinz im Hohenzollern-Schloß an der Spree gewohnt. — Aus Athen wird jetzt amtlich gemeldet, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin sich zur Hochzeit der Prinzessin Margarethe von Preußen nicht nach Berlin begeben, weil die Kronprinzessin einem freudigen Familienereigniß entgegenfieht.

Zur Hochzeitsfeier der Prinzessin Margarethe von Preußen wird ein Theil der Gäste schon einige Tage vor der Hochzeit in Berlin eintreffen, um dem am 20. im weißen Saale stattfindenden Ball, der Familientafel am 22. beim Kaiserpaar, am 23. der Galatafel im weißen Saale und am 24. der Galatafel bei der Kaiserin Friedrich beizuwohnen. Das Programm für die Vermählung wird, wie die „Post“ hört, genau dem bei der Vermählung der Prinzessin Victoria entworfenen entsprechen. Der standesamtliche Act wird im großen Saale des Palais der Kaiserin Friedrich stattfinden, wozu die Kaiserin mit der bräutlichen Tochter sich in großer Aufahrt nach dem kgl. Schloß begeben wird wo die kirchliche Trauung in der Schloßkapelle stattfindet. Nach der Trauung werden sich die Neuvermählten nach dem Potsdamer Stadtschlosse begeben.

Der Kaiser über Kanalbauten. Während seiner Anwesenheit in Westdeutschland hat der Kaiser auch eine Deputation empfangen welche sich für einen Mosellkanal verwendete. Der Monarch bekannte sich in seiner Antwort auf die Ansprache der Deputation als warmen Freund der Wasserstraßen. Die Zukunft Deutschlands hänge von dem Ausbau der Wasserstraßen ab, und er glaube daß eine große Reihe von Bahnen unterer Ordnung bei dem Vorhandensein eines geeigneten Kanalplatzes überflüssig gewesen sein würden: Er hoffe auf Ausbau unserer Wasserstraßen, des Mosellkanals, des Mittel-land-Kanals und anderer Kanäle um so mehr, als die Möglichkeit hierdurch gegeben werde, das Getreide des Ostens zum Westen und die industriellen Erzeugnisse des Westens zum Osten auf dem Wasserwege zu bringen. Allerdings sei ja bei den einzelnen Vorhaben eine genaue Prüfung

Moses.

Novelle von Hans Wolff.

1. Fortsetzung.

Fritz und Anneliese sahen sich täglich auf der Wiese. Er wiegte sich halb liegend in der Hängematte und „sein kleiner Kamerad“ saß etwas abwärts im Feldstuhl und las Gedichte vor und das Klang wie holder Gesang von den bläthrigen Lippen. Der Feldstuhl war tief zwischen Schilf und Weidenbüsch an den Rand des Baches geschoben, und die kleinen Füßchen ruhten auf einem mäßigen Stein, wie sie im Frühjahr das Hochwasser aufwarf, das dann die ganze Schlucht füllte. Oft plauderten auch die beiden jungen Menschen über von allerhand Dingen, von Schulgeschichten, von Pferden und Hunden, oder sie sprachen von beiderseitigen Bekannten, von Fritz' Kameraden, die Anneliese zum Theil kannte. Sie hatte bei einem Besuch in R. oft das Regiment vorbeimarschiren sehen. Das alles wurde im „Märchenland“ von ihr auf's Tapet gebracht.

„Wissen Sie, wer der schönste Officier im Regimente ist, Fritz?“

„Nanu, wer denn?“ hieß es mit geheuchelter Gleichgültigkeit. „Der Tschertessfürst! Ja, so nennen Elsas Freundinnen den Lieutenant Vormann.“

„So? hm! Und Sie finden das auch — natürlich?“

„Ich?“ Klang es verzweifelt zurück, „je nun, ich finde, er hat den hübschesten Kopf — solche wilde Zigeunerphysiognomie mit so gewaltigem schwarzem Schnurrbart und bito Augen, das ist eigentlich mein Schwarm — aber die Figur, die ist mir zu klein, zu schmal, zu beweglich. Die schönsten Figuren im Regimente haben Sie, Fritz! Ich liebe solche mächtigen Gestalten, so groß, so imposant, so — so ein kleines bisschen bärenhaft.“

„Aber Annelieschen! Ist ja Unsinn!“

„Nein, gar nicht, Fritz — freilich Ihr Gesicht ist nicht hübsch, aber gut und treuherzig,“ nickte sie ernsthaft.

Eines Tages brachte Fritz die Verlobungsanzeige eines Kameraden mit, den Anneliese auch kannte.

„Was, Herr von Ringfeld hat sich verlobt? Schnell, geben Sie mir das Blatt, ich bin zu neugierig — gewiß ist Gräfin Harrach die Braut?“

„Nein, mein gnädiges Fräulein,“ hob Fritz mit Pathos

der Pläne erforderlich, welche zur Zeit im Ministerium vorgekommen werden. Er werde sich dieselben vorlegen lassen, und man könne seiner Förderung gewiß sein, wenn andererseits die Finanzlage des Staates die Verwirklichung gestattete, was er hoffe. Er vertraue zugleich, daß die Interessenten und die beteiligten Städte die Kanalvorhaben fördern würden, die Städte namentlich durch die Uebernahme der Hafenanlagekosten.

Zur Rede des Reichskanzlers über die Militärvorlage bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ noch folgende offizielle Erklärung: Einzelne Blätter des In- und Auslandes geben bei Besprechung der jüngsten Aeußerungen des Reichskanzlers Grafen Caprivi in der Militärcommission der Auffassung Raum, daß damit eine grundsätzliche Aenderung der deutschen Politik, insbesondere hinsichtlich der Aufgaben und Ziele des Dreibundes bekundet werde. Diese Auffassung ist irrig, und daher der Tadel wie das Lob, welche jene Blätter je nach ihrem Standpunkt an dieselbe knüpfen, gleich unverbient. Der Reichskanzler hat in seiner Rede bei Darlegung der für Deutschland als möglich in Betracht kommenden kriegerischen Verwicklungen die Nothwendigkeit, unsere Wehrkraft auf einen Krieg nach zwei Fronten einzurichten, u. A. damit begründet, daß nach dem deutsch-österreichischen Bündnisse ein russischer Angriff auf Oesterreich-Ungarn den Bündnißfall für uns bilde und in diesem Falle Deutschland auf eine gleichzeitige Action von Westen her gefaßt sein müsse; unter Hinweis auf die in Rußland und Frankreich herrschenden Stimmungen und Strömungen ist der Grad der Möglichkeit dieser Eventualität des Näheren erörtert worden. Der Reichskanzler hat mit keinem Worte angedeutet, daß die gegenwärtige auswärtige Politik Deutschlands den Krieg mit zwei Fronten für eine gegebene Nothwendigkeit oder auch nur für wahrscheinlicher, als in den letzten Jahren, erachte, und ebensowenig enthielt seine Rede irgend eine Bemerkung, welche den Schluß zuließe, daß unsere auswärtige Politik niemals für andere als deutsche Interessen einzutreten gesonnen sei. Alles, was in dieser Richtung behauptet wird, beruht entweder auf Unkenntniß oder auf Mißverständnis dessen, was gesagt worden ist.

Aus den wiederholten ausführlichen Darlegungen des Reichskanzlers Grafen Caprivi in der Militärcommission des Reichstages zieht die „Köln. Ztg.“ den nachfolgenden Schluß: „Die von den verbündeten Regierungen geforderten Mittel sollen unsere Heeresleitungen in den Stand setzen, sich so zu verhalten, daß der Krieg vom eigenen Lande ferngehalten werden kann, nicht allein an der Weichsel, sondern auch am Rhein.“

Die Steuercommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat das Gesetz über die Ueberweisung der direkten Staatssteuern mit § 18 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen, also mit der Verpflichtung zur Rückzahlung der Grundsteuerentschädigung.

Die Budgetcommission des Reichstages erledigte den Etat des Auswärtigen Amtes. Die Stats der Schutzgebiete wurden unverändert genehmigt. Die Petitionscommission lehnte die Petitionen zu Gunsten der Feuerbestattung ab.

Eine Militärconvention zwischen Rußland und Frankreich hatte ein Wiener Blatt als bestehend angekündigt. Aus Wien wird nunmehr hierzu berichtet, daß es sich nur um eine Muthmaßung handle. Etwas Gewisses sei nicht vorliegend.

an, indem er das Blatt in der Luft schwenkte, „die zukünftige Freifrau ist Fräulein Recha Lachmann, Tochter des Banquier Lachmann und seiner Frau Gemahlin geborene Cohn — machen Sie doch nicht so große Augen, Anselchen, es ist wirklich wahr!“

„Aber Fritz, das glaube ich nicht!“

„Bitte.“

Das Papier knisterte in den schlanken Händen der kleinen Dame.

„Wahrhaftig, es ist nicht zu glauben!“

„Ja, aber warum denn nicht, Annelieschen?“

„Mein Gott, weil ich's mit meinen eigenen Augen gesehen habe, wie er der Elsa Harrach das Blaue vom Himmel herunterholte. Dunkel sagte damals auch, die Zwei seien heimliche Brautleute — und nun heirathet er eine andere? Warum nur, Fritz?“

„Weil sie Geld hat, Klein!“

„Sie ist, auf Ihre Ehre, wirklich ein bildhübsches Mädel — Ringfeld hat schauderhaft viel Schulden — er macht eine famose Partie, bekommt eine halbe Million baar auf einem Brettle mit, das will was heißen heutzutage. Zur Verlobung hat ihm der alte Lachmann eine bildschöne Equipage mit zwei prachtvollen Rappen geschenkt — Pferde, sage ich Ihnen, Pferde! Donnerwetter noch'n mal! O, Bardon!“

„O, bitte — aber Sie sind ja ganz Feuer und Flamme — für die Pferde natürlich! — Diese entsehrlichen Herren der Schöpfung, sie denken nur immer an das leidige Geld; ich glaube, so ein Lieutenant verschreibt sich dem Teufel, wenn er dafür eine Frau mit Millionen bekommt, und da thun sie noch immer so, als wären sie wirklich verliebt. Wie kann Baron Ringfeld seine Braut lieb haben, wenn er vor vier Worten noch um eine andere warb? Ich glaubte damals, er wolle sich zum Mindesten todtschießen, als Elsa seine Begleitung zurückwies. Er ist falsch und schlecht; ich hasse ihn, den geldgierigen Raubritter.“

Fritz hörte in behaglicher Ruhe die erbitterte Rede an, wickelte sich eine neue Cigarette und sagte wichtig: „Davon verstehen Sie nichts, Ansel — Sie sind noch viel zu jung. Ein Offizier darf kein armes Mädchen heirathen, wenn er selbst kein Kapital hat, das geht nicht. . . Sie werden das nicht begreifen mit Ihren jungen idealen Ansichten.“

„Oh, bitte, ich werde bald siebzehn Jahre alt und man darf durchaus nicht dumm sein, wenn man jung ist; ich habe

Das Weichbuch über Samoa ist dem Bundesrotthe und Reichstage zugegangen. Es ist ein sehr umfangreiches, 100 Seiten umfassendes Actenstück und enthält interessantes Material zur Beurtheilung der einschlägigen Verhältnisse.

Die Reichscommission für Arbeitsstatistik ist zum 3. Februar wieder einberufen. Auf der Tagesordnung stehen das Ergebnis der Erhebungen über das Bäckergewerbe und Initiativanträge, u. A. der Antrag Hirsch, betr. Ausdehnung der Erhebung auf die Hausindustrie. — Auch beim Reichsgericht in Leipzig scheint die Arbeitsüberhäufung zu bedenklichen Umständen zu führen. Die jüngsten Verhandlungstermine sollen bereits für Ende Juni anberaumt werden, und da vom 15. Juli bis 15. September Gerichtsferien sind, so werden schon vom nächsten Monat an die Termine für die Zeit nach Mitte September, also über 7 Monate hinaus anberaumt werden müssen.

Die Reichscommission für die Reform des Börsenwesens hat am Sonnabend ihre 50. Sitzung gehalten. Die jetzt eingeleiteten Vernehmungen von Sachverständigen des Productenhandels sollen in ununterbrochenen Sitzungen fortgesetzt werden. Dann würde die weitere Thätigkeit der Verarbeitung und Verwerthung des aus den Vernehmungen gewonnenen Materials sich zuwenden. Ueber den Abschluß der Verhandlungen ist vorläufig noch nichts zu melden. Einstweilen sind die Beschlüsse, welche die Commission in erster Lesung gefaßt hat, zusammengestellt. Man will sie nach Abschluß der weiteren Vernehmungen der Sachverständigen einer zweiten Lesung unterwerfen und dann zur Veröffentlichung bringen.

Aus Friedrichsruh: Fürst Bismarck hat dem Bürgermeister von Riffingen auf dessen Neujahrsglückwunsch mitgetheilt, er werde im Sommer wieder dorthin kommen.

Die Bergarbeiterbewegung. Die Streiks im Saargebiet wie im rheinisch-westfälischen Grubenbezirk sind ihrem Abschlusse nahe, und am Sonntag haben in Versammlungen zahlreiche Stimmen die Ausstandsfrage verloren gegeben. Jedenfalls dürfte im Laufe dieser Woche von den Bergleuten überall die Arbeit wieder aufgenommen werden, soweit die Streikenden wegen Kontraktbruches nicht dauernd oder zeitweilig entlassen sind. Mit manchem Bergmann, der sich zu den Tumulten hinreißt, wird der Staatsanwalt noch ein ernstes Wort zu sprechen haben. Im Saargebiet waren am letzten Tage der Vorwoche schon weit über 20000 Bergleute wieder thätig und streikten nur noch gegen 6000 Mann. Der Maschinenwärter Conrad von der Grube „v. d. Heydt“, welcher sich dem Ausstande nicht geneigt gezeigt hatte, wurde auf dem Heimwege von der Arbeit durch eine Revolverkugel an der Schulter verwundet. Im rheinisch-westfälischen Revier streikten am Sonnabend von 140000 Bergleuten etwa 16000 Mann. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgte aber bereits mit sehr raschen Schritten. Die Grubenverwaltungen zeigen sich gegenüber den Arbeitern, welche trotz erfolgter Warnung nach dreitägigem Fernbleiben aus der Grube ihre Beschäftigung nicht wieder aufgenommen haben, unmächtig. Mit Massentlassungen ist bereits begonnen; weit über tausend Mann sind entlassen. Es soll kein wegen Theilnahme am Streik Entlassener von einer anderen Grube wieder angenommen werden. Die Nachricht mehrerer Zeitungen, auf der Zeche „Consolidation“ sei von Ausständigen eine Schacht-

Augen zu sehen und Ohren zu hören, aber freilich — freilich — wenn man heutzutage das Ruierutschen um den Mann nicht schön findet, dann ist man unter Umständen zu dumm.“

„Aber Anelieschen — so böse?“

„Ach, gehen Sie nur, Sie sind auch so weise wie Colonel! Sie werden auch gewiß mal eine Negerin heirathen, wenn nur der Vater der schwarzen Schönheit Goldberge besitzt. Und wenn ich dann nicht Hofmann singe über Ihr Glück, dann wird es heißen, ich sei zu dumm!“

Fritz war sehr empört über die Zumuthung wegen der Negerbraut, und es wäre gewiß zum ernstlichen Streit gekommen, wenn nicht Dunkel Steinmühl auf der Bildschlange erschienen wäre. Auf seine schmunzelnde Frage, ob sich „die Kinder“ gezankt hätten, äußerte Fritz ärgertlich, daß Anneliese gleich alles persönlich nehme und daß sie ihn wie einen Knaben behandle, daß dürfe er sich nicht gefallen lassen, er sei kein Fahrrieh mehr, Dunkel Steinmühl meinte ganz ernsthaft, das sei natürlich schon lange vorbei, und er werde seiner Michte für morgen Stubenarrest zudiktiren, wegen Respektverweigerung gegen einen Officier. Anneliese brach in ihr silbernes Lachen aus und huschte stink davon.

Am nächsten Tage ließ Fritz sich nicht auf der Wiese sehen, Abends kam er jedoch in's Haus. Anneliese lief durch die Hirtenthr in den Park, und als sie zum Abendessen gerufen werden sollte, mußte Fritz sich höflichkeitshalber erbieuten, sie zu suchen. Ihr lebhaftes Temperament passte nicht zu langem Schmolken, und so sprang sie dem Suchenden hinter einem Busch hervor schelmisch lachend entgegen. Sie hob die gefalteten Hände und sagte mit verstellter Demuth: „Pater peccavi, Fritz! Sind Sie noch böse?“ Dann lief sie blitzschnell an ihm vorbei. Am Ende der Schlucht holte Fritz sie ein und hinderte sie am Weiterlaufen. Wenn das die Leute sähen — sie wäre doch nun schon „zu groß.“

Sie lachte. „Fangen Sie auch schon damit an, Fritz? Die schöne Zeit ist so wie so zu Ende — morgen geht's nach Genf in die Pension. Huh!!“

„Morgen schon, Ansel?“ rief er erschreckt. „Und wir hätten uns gestern beinahe erzürrt!“

„Ja, und um den dummen Ringfeld — aber — aber werden Sie auch einmal eine reiche Dame heirathen, Fritz?“

„Das weiß ich nicht, Kind — hoffentlich nicht! — Wenn ich sie nicht lieb habe, dann sicher nicht!“

Sprennung versucht worden, ist unbegründet; hingegen sind in verschiedenen Orten Zusammenstöße mit der Polizei vorgekommen, so auf der Hohenzollernburg bei Dortmund, auf Zeche „Lothringen“ bei Bochum, wo es zwischen Streikenden und Arbeitern, die anfahren wollten, unter Theilnahme von Weibern Nachts zu Schlägereien gekommen ist. Mehrere Personen sind verletzt, darunter eine lebensgefährlich. Der Streikführer Ballmann und andere Agitatoren sind verhaftet worden. In Gelsenkirchen wurde in einem dortigen Lokale eine geheime Bergarbeiterversammlung abgehalten. Die Polizeibehörde löste dieselbe auf, schloß das Lokal und trieb die Menge, soweit die Leute nicht gutwillig sich entfernten, mit der blanken Klinge auseinander. Die Berliner Socialdemokraten haben bisher für die Streikenden 1000 Mark aufgebracht, von den sächsischen Bergleuten wurden 300 Mark gegeben. Vom Anstande ist noch nicht die geringste Unterstützung gekommen.

Aus Paris. Den antirepublikanischen Zeitungen und Politikern ist nach ihrem großen Erfolge der letzten Woche, dem Sturze des Kriegsministers Freycinet, der Kamm gewaltig geschwollen, und sie holen nunmehr zu einem Hauptschlage gegen den Präsidenten Carnot aus. Mit der allergrößten Bestimmtheit behaupten sie, Carnot habe um die Bestechungen mehrerer Minister und anderer Personen gewußt, ohne sie zu verhindern, fordern ganz unverblümt des Präsidenten Rücktritt und die Wahl eines Nachfolgers durch das Volk. Die Regierung, wie die republikanischen Abgeordneten sind durch diese Angriffe, welche sie nicht verhindern können, und die in der Bevölkerung den schlechtesten Eindruck machen, äußerst peinlich berührt. Sie sehen, daß diesem Treiben bald ein Ende gemacht werden muß, wenn die republikanische Regierung nicht allen Boden unter den Füßen verlieren soll. Im Lande, besonders in den Provinzen, ist das Mißtrauen von Tag zu Tag im Wachsen begriffen. — Die Summe, welche der Panamagesellschaft für unlauntere Zwecke abgeprecht oder aber von ihr für Bestechungen vorausgibt ist, wird auf 50 Millionen veranschlagt.

Spanien. Aus Marokko berichten die Madrider Zeitungen außerordentliche sensationelle Thatsachen. Der Sultan und seine Behörden sollten sich große Ausschreitungen gegen Europäer haben zu Schulden kommen lassen, weswegen die spanische Regierung eine Intervention mit bewaffneter Hand beschlossen hätte. Diese Angaben sind aber weit übertrieben, und auch der spanischen Regierung ist es mit der Intervention nicht so eilig. Die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten werden wahrscheinlich sich in friedlicher Weise lösen lassen.

Rußland. Wie aus Petersburg mitgetheilt wird, hat der Kaiser Alexander sich bei Gelegenheit des griechischen Neujahrsempfanges dahin ausgesprochen, daß er auf einen ruhigen Verlauf des neuen Jahres rechne. — Die Cholera ist trotz der in Rußland herrschenden furchtbaren Kälte noch immer nicht erloschen. Aus zahlreichen Orten wird eine ganze Reihe von Neuerkrankungen berichtet.

Orient. Meldungen über den Ausbruch einer Revolte gegen den Fürsten Nikita von Montenegro sind übertrieben. Immerhin ist das kleine Land unausgesetzt der Schauplatz blutiger Kämpfe. — Aus Serbien werden neue heftige Parteistreitigkeiten berichtet, die zu thätlichen Zusammenstößen der friedlichen Brüder geführt haben. — In Tripolis ist eine schwere Hungersnoth ausgebrochen.

Amerika. Die Revolution im argentinischen Staate Corrientes hat mit dem Siege der aufständischen Partei sein Ende erreicht. Es drohen aber bereits an anderen Punkten des durch und durch zerrütteten Landes neue Mißbilligkeiten.

Deutschland.

Berlin, 16. Januar.

— **Zur Hochzeitsfeier der Prinzessin Margarethe** wird ein Theil der Gäste schon einige Tage vor der Hochzeit in Berlin eintreffen, um dem am 20. im Weißen Saale stattfindenden Ball, der Familientafel am 22. beim Kaiserpaar, am 23. der Galatafel im Weißen Saale und am 24. der Galatafel bei der Kaiserin Friedrich beizuwohnen. Das Programm für die Vermählung wird, wie die „Post“ hört, genau dem, bei der Vermählung der Prinzessin Victorie entworfenen, entsprechen. Der standesamtliche Act wird im großen Saale des Palais der Kaiserin Friedrich stattfinden, worauf die Kaiserin mit der bräutlichen Tochter sich in großer Auf Fahrt nach dem königlichen Schlosse begeben wird, wo die kirchliche Trauung in der Schloßkapelle stattfindet.

„Und wenn sich nun einmal Ihr gutes weiches Herz in ein armes Mädchen verliebt — was dann, Fritz?“

„Dann gehe ich ab und werde Bürgermeister, Annelieschen.“ Dabei griff er nach ihrem langen Bopf und wollte die blaßblaue Schleife herunterziehen.

„Die müssen Sie mir zum Andenken mitgeben,“ bat er leise in plötzlich aufsteigendem Trennungswel. Ja, das wollte sie, aber erst morgen, wenn er mitkäme zur Bahn.

Am nächsten Morgen stand Anneliese auf dem kleinen Perron der Mellenthiner Station und sagte mit verrätherisch glänzenden Augen Adieu. Dann holte sie aus der Tasche ihres Reisemantels ein zusammengelegtes Papier hervor, und Fritz Moser legte es heimlich in seine Brieftasche; es war das blaue Bopfband „seines kleinen Kameraden“; über zwei Jahre, wenn sie wiederkam, trug sie gewiß keinen Hängepopf mehr. . .

Die Jahre vergingen.

Fritz Moser genoß sein junges Leben in vollen Zügen. Zimmer tiefer verfaß die Steinmühlers Wiese mit ihrer Poesie in's Meer der Vergessenheit. Sein Vater verkaufte Mellenthin und zog mit der Schwester nach Berlin. Auch Steinmühl war in andere Hände übergegangen, und der Premierlieutenant Moser hatte gar keine Gelegenheit, goldene Jugend-Erinnerungen aufzufrischen. Und hatte er sich auch in den ersten Jahren zuweilen nach Anneliese erkundigt, so war er doch nie recht dazu gekommen, die angedeutete Spur eifrig zu verfolgen.

Er war ein tüchtiger Soldat, huldigte jedoch allzu sehr dem Spruche: „Wer nicht liebt Weib, Wein, Gesang zc.“ — Er war bei allen Festen der Lustigste; der letzte Becher und trotz seiner Stärke der flotteste Tänzer. Er schnitt in seiner lebenswürdigen, ungezierten Art den Damen eifrig die Cur, ohne sich für die eine oder die andere dauernd zu begeistern. Max sagte ihm zahllose geheime Liebesbändel nach, ohne ihn zu verdammen. „Gebt mir vom Becher nur den Schaum, den leichten Schaum der Neben — gebt nur einen flüchtigen Liebestraum mir für dies flüchtige Leben,“ sang er übermüthig wenn man ihm Vorkstellungen machte. Trotz alledem galt er in A. als der allgemeine Liebling der Damen in der Gesellschaft. (Fortsetzung folgt.)

Nach der Trauung werden sich die Neuwahlten nach dem Potsdamer Stadtschlosse begeben.

Die Cholera.

Berlin, 16. Januar. Das kaiserliche Gesundheitsamt macht bekannt: Vom 14 bis 16. Januar Mittags wurde bei einem in Altona Erkrankten nachträglich die Cholera festgestellt. In Hamburg fand eine Neuerkrankung statt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. N. d. Stolz, 17. Januar.

— *** Einführung.** Die Einführung des Herrn Bürgermeisters Matthes in sein neues Amt als Bürgermeister hiesiger Stadt wird, wie wir hören, am 30. Januar d. J. erfolgen.

— **? Vortrag im Schützenhause.** Auf Sonnabend, den 21. d. Mts. hat der hiesige Verein junger Kaufleute wieder einen seiner so beliebten Vortragsabende im Schützenhause arrangirt. Der Recitator Herr G. Schöffel-Berlin wird ernste und heitere Sachen frei aus dem Gedächtnisse wiederbringen. Wir machen auf diesen Vortrag noch besonders aufmerksam und fügen hier ein Urtheil der Danziger Zeitung vom 31. März v. J. bei, dieselbe schreibt, wie folgt: „(Recitatorischer Vortrags-Abend.) Herr G. Schöffel aus Berlin hielt gestern im Apollo-Saale recitatorische Vorträge, die von dem zahlreichen und gewählten Auditorium sehr beifällig aufgenommen wurden. Dem Künstler steht ein sehr wohlklingendes, modulationsfähiges Organ, eine vornehme, von allen Uebertreibungen freie Deklamation und ein vorzügliches Gedächtniß zur Verfügung. Es gelingt ihm vorzüglich, in den vorgetragenen dramatischen Scenen die handelnden Personen charakteristisch und consequent auseinander zu halten, so in dem Schiller'schen Fragment „Demetrius“, in welchem er das Stimmungsgewir auf dem politischen Reichstage sehr gut zur Geltung brachte. Größeren Beifall noch fand die Scene aus „Julius Cäsar“, welche an der Leiche Cäsars spielt. Die große Rede des Mark Anton war ein Meisterstück der Deklamation und die Zwischenrufe der römischen Bürger wurden höchst charakteristisch wiedergegeben. Die darauf folgenden höchst originellen humoristischen Stücke übten eine sehr erheitende Wirkung aus und wurden durch wiederholten Beifall ausgezeichnet. Der Besuch dieser Vortragsabende, die einen hohen ästhetischen Genuß bieten, ist sehr zu empfehlen.“

— **Discount bei der Reichsbank.** Bei der Reichsbank beträgt der Discount von heute ab 3 % der Zinsfuß für Lombarddarlehne 3½, resp. 4%.

— **Standesamt.** Bei dem hiesigen Standesamt kamen zur Anmeldung:

Geburten	1891 = 730,
	1892 = 765,
unter 1892 = 12	Zwillingsgeburten.
Sterbefälle	1891 = 541,
	1892 = 573,
unter 1892 = 26	Todtgeburten.
Eheschließungen	1891 = 130,
	1892 = 159,
Aufgebote	1891 = 129,
	1892 = 164.

Außerdem wurden 1892 14 Anerkennungen der Vater-schaft abgegeben.

Es wird bei dieser Gelegenheit zur Vermeidung irriger Ansichten darauf hingewiesen, daß das Standesamt an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr Vormittags, an Freitagen „11“ 11½ „ „ zur Anbringung von Anzeigen zc.

an Sonntagen von 11 bis 11½ Uhr Vormittags nur zur Entgegennahme von Anzeigen über Tags vorher eingetretene Frühgeburten geöffnet ist.

— **Professor Alexander Strafoß,** von dessen beifälligen Erfolgen in Amerika die europäische Presse des Desterreich Kenntniß gegeben, kehrte im Juni dieses Jahres nach Desterreich zurück und verweilte einige Wochen hindurch in Zühl. Während seines Aufenthaltes daselbst hatte der berühmte Rhetoriker die Ehre, dem allerhöchsten Hofe mehrere dramatische Werke und mehrere Gedichte vorlesen zu dürfen. Über dieses sensationelle Ereigniß bringt nun die „Neue Freie Presse“ vom 11. August 1888 einen Bericht, den wir hier wortgetreu folgen lassen: Aus Zühl vom 9. d. wird uns berichtet: Herr Professor Alexander Strafoß wurde gestern abends die Ehre zu Theil, in der kaiserlichen Villa vor dem Kaiser, der Kaiserin, der Erzherzogin Marie Valerie, dem Prinzen Leopold von Bayern und der Prinzessin Gisela, sowie deren Kindern einen dramatischen Vortrag zu halten, dem auch die Obersthofmeisterin Gräfin Kornis und die Hofdame Fräulein von Maistah beiwohnten. Die erlauchten Zuhörer bewiesen dem Künstler ihre Anerkennung in der auszeichnendsten Weise und nach dem Vortrage wurde Professor Strafoß eingeladen, an demselben Tische mit dem Kaiserpaare den Kaffee zu nehmen. Zum Vortrage hatte er die Forumscenen aus Spalespeare's „Cäsar“, mehrere Scenen aus „Uriel Acosta“, ferner mit Rücksicht auf die Vorliebe der Kaiserin für Heine „Die Wallfahrt nach Revelaar“ und „Die beiden Grenadiere“, auf den Wunsch der Erzherzogin Marie Valerie Schiller's „Tauscher“ und endlich Coppe's „Strandgut“ gewählt. Für diese Vorträge hätte sich der Künstler keine aufmerksamer und verständnisvollere Zuhörerschaft wünschen können, als die hohen Persönlichkeiten, vor denen er las, und es lag schon darin die schmeichelhafteste Anerkennung für ihn. Der Kaiser empfing ihn gleich bei seinem Erscheinen in der huldvollsten Weise und erkundigte sich nach der Kunstreise, die Strafoß durch die Vereinigten Staaten gemacht und nach den Erfolgen, die er dort errungen. Man hatte ferner erwartet, daß der Monarch nur die Scenen aus „Cäsar“ anhören und sich dann zurückziehen werde. Um so bezeichnender für den Erfolg, dessen sich Strafoß zu erfreuen hatte, war es, daß der Kaiser während der ganzen Vorlesung blieb und nach Schluß derselben den Künstler nochmals in's Gespräch zog und ihm sein Lob in den schmeichelhaftesten Worten ausdrückte. Die Kaiserin gab ihren Beifall mit einer Huld zu erkennen, die den Künstler ungemein glücklich gemacht haben muß und die ihm zugleich bewies, mit welcher Aufmerksamkeit die hohe Frau seinen Vorträgen gefolgt war. So hatte unter anderm Strafoß „Die Wallfahrt nach Revelaar“ mit Auslassung der letzten Strophe gesprochen, die bekanntlich lautet: „Nach Revelaar ging Mancher auf Krücken, Der jezo geht auf dem Seil; Gar Mancher spielt jetzt die Bratsche, Dem dort kein Finger war heil.“ Als bald fragte die Kaiserin nach dem Grunde, warum Strafoß diese Strophe nicht ge-

lesen, worauf er erwiderte, daß er durch den ironischen Ton dieser Schlussstrophe die sanft elegische Stimmung der ganzen Dichtung nicht habe stören wollen. „Die beiden Grenadiere“ trug er auf den besonderen Wunsch der Kaiserin vor, wofür ihn diese in der freundlichsten Weise dankte. Nach dem Schlusse der Vorträge versicherte die Kaiserin dem Künstler, sie habe viel erwartet, aber ihre Erwartungen seien noch weit übertroffen worden; er stelle alles so plastisch dar, daß man es geradezu zu sehen vermeine. Und als Professor Strafoß sein Bedenken äußerte, ob er nicht zu lange gesprochen habe, erklärte die Kaiserin: „Ich könnte die ganze Nacht zuhören.“ In dem weiteren Gespräch, durch welches er ausgezeichnet wurde, hatte Professor Strafoß Gelegenheit zu erfahren, wie genau die Kaiserin Heine's Werke kennt und welche Werthschätzung sie für den Dichter hegt, den sie für den bedeutendsten Lyriker hält. Erzherzogin Marie Valerie sprach Herrn Professor Strafoß in liebenswürdiger Weise ihren Dank für den Vortrag des „Tauschers“ aus, den er auf den besonderen Wunsch der Erzherzogin einstudirt hatte. Im weiteren Verlaufe des Gespräches hatte Professor Strafoß die Ehre, dem Kaiserpaare Mittheilungen über seine Erlebnisse in Amerika zu machen, die mit lebhaftem Interesse aufgenommen wurden. Mit Theilnahme hörte ferner die Kaiserin zu, als er über Laube's inniges Freundschaftsverhältniß zu Heine und über den interessanten Briefwechsel beider erzählte. Auch vom Burgtheater war viel die Rede und Strafoß hatte abermals Gelegenheit, das feinsinnige und zutreffende künstlerische Urtheil der Kaiserin zu bewundern. Professor Strafoß kann stolz auf die Auszeichnung sein, die er in dem Kreise der kaiserlichen Familie erfahren hat und die gewiß unter den zahlreichen ruhmvollen Erfolgen, die er schon errungen, stets den ersten Platz in seiner Erinnerung einnehmen wird.

— **Reichsgerichtsentscheidung.** Bekanntlich hafet ein Hausbesitzer, welcher einer bestehenden Polizeiverordnung zuwider die Glätte auf dem Bürgersteige vor seinem Hause nicht beseitigt hat, für die Unfälle, welche infolge der Glätte die Passanten an dieser Stelle erleiden. Diese Haftung erstreckt sich, wie das Reichsgericht entschieden hat, auch auf den Fall, wenn der Passant, durch die Glätte des Trottoirs veranlaßt, dieses verläßt, auf den Fahrdamm geht und dann dort einen Unfall erleidet, denn es handelt sich auch in diesem Falle um eine Beschädigung, welche unmittelbar durch die Uebertretung der Polizeiverordnung verursacht ist, und für welche der Uebertreter daher aufzukommen hat.

Labs, 14. Januar. Von dem Bauern Eckert aus Bernsdorf wurde heute ein 10 Wochen altes Kalb abgeliefert, welches das respektable Gewicht von 330 Pfd. hatte und einen Kaufpreis von 201 Mark erzielte. Das Thier hatte schon bald nach der Geburt ein Gewicht von 107 Pfund.

(N. G. A.)

Swinemünde, 14. Januar. Gestern Abend in der zehnten Stunde hat sich hier am Bollwerk in der Nähe der Königstraße eine Revolveraffäre abgespielt. Der Steuermann des hier liegenden englischen Dampfers „Milo“ hatte in einem Local bei einem Glase Bier gegen den Kohlenarbeiter Schramm hier selbst in englischer Sprache beleidigende Aeußerungen ausgesprochen und glaubte wohl, daß derselbe dies nicht verstanden habe. Der Arbeiter, ein großer stämmiger Mann, welcher der englischen Sprache mächtig war, verstand aber die Worte sehr wohl, verabreichte dem Beleidiger eine gehörige Tracht Prügel und ging dann bald fort. Darauf holte der Engländer einen Revolver aus seiner Tasche hervor und drohte davon Gebrauch zu machen, wenn der Arbeiter ihn wieder zu nahe käme. Nachdem auch der Engländer das Local verlassen hatte, waren Beide auf der Straße wieder zusammengetroffen und bei dieser Begegnung feuerte der Steuermann vier Schüsse auf den ihn festhaltenden Arbeiter ab, von denen drei trafen und einer vorbeiging. Die eine Kugel ging in die Brust und zwei in den Arm, trotzdem hielt der Arbeiter den Engländer fest und brachte ihn nach der Polizei, von der er verhaftet wurde. Die Verwundungen sollen nicht lebensgefährlich sein und der Verwundete sich den Umständen nach wohl befinden. — Der hiesige Hafen ist seit einigen Tagen so vollständig vom Eise blockirt, daß kein Schiff aus dem Hafen kommen, noch in denselben hineingelangen kann. Gestern versuchten zwei Eisbrecher „Berlin“ und „Stettin“, zwischen den Molten eine Rinne in dem Eise zu machen, doch mußten sie bald von ihrem Vorhaben absteigen, da das Eis übereinandergeschoben und zu fest war. Es liegen jetzt zehn Dampfer, darunter der Hamburger Auswandererdampfer „Gothia“, hier, die in See gehen wollen, aber nicht können.

(N. St. Z.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 16. Januar.

In erster Lesung wurde die neue Branntweinsteuer-vorlage beraten, die, wie die Biersteuer-vorlage zur Deckung der Kosten der Militärverlage dienen soll. Staatssekretär von Matzahn empfahl die Vorlage, die keinerlei erhebliche Neubelastung bringen werde. Abg. Single (natlib.) erklärt sich gegen die Vorlage, weil dieselbe eine weitere Neubelastung der besehten Volksklassen bringen werde; ebenso Abg. Wite (frs.), welcher die Abänderung des bestehenden Steuergesetzes fordert. Bayerischer Finanzminister von Nidel bittet den Reichstag von einer solchen Aenderung absehen zu wollen, welche besonders die kleinen mittleren Brennereien vernichten würde, und um die unveränderte Annahme der gegenwärtigen Vorlage. Abg. Holz (cons.) bittet im Interesse der Landwirtschaft es alles beim Alten zu lassen. Jede weitgehende Aenderung des Branntweinsteuer-gesetzes würde die schon so hart leidende Landwirtschaft für welche die Brennerei von so großer Bedeutung sei, auf das Schwerste treffen. Abg. Freiherr von Gagern (Str.) schließt sich dem an. Abg. Wurm (Soc.) bekämpft die Vorlage. Nachdem bayerischer Finanzminister von Nidel nochmals zu Gunsten derselben gesprochen, verlegt das Haus die Weiterberatung bis Dienstag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 14. Januar.

11¼ Uhr. Die erste Beratung der Wahlvorlage wird fortgesetzt. Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.) Das geheime Wahlrecht für die Landtagswahlen ist für uns unannehmbar; wir würden damit den Terrorismus von unten herbeiführen und diesem gegenüber scheint die Autorität von oben doch besser. Glauben Sie doch nicht, daß es ohne eine starke conservative Partei geht. (Rufe links: Ist schon gegangen!) Ja, aber wie? (Auf: Wunderschön!) Wir werden uns entschieden jedem Bestreben widersetzen, welches dahingehet, daß die in den Städten hervorgetretenen Wahlübelstände auf das platte Land übertragen werden, die Steuern, welche Jemand zahlt,

entsprechen zwar nicht immer dem politischen Einfluß, den er ausübt; aber wir haben keinen anderen Maßstab und müssen ihn deshalb benutzen. Wir zweifeln, ob die Eintheilung der Klassen nach der Vorlage die richtige ist; wir sind der Meinung, daß diese Eintheilung nach Dritteln besser wäre. In diesem Sinne werden wir in der Commission thätig sein und zwar in dem Bewußtsein, die Rechte großer Klassen der Bevölkerung zu vertreten, auf welche sich die Regierung und der Staat in Zeiten der Noth in erster Linie stützen muß. (Hört! hört! links.) Abg. Dr. Meyer-Berlin (frei): Wir halten das Dreiklassenystem nicht mehr für reparabel. Die indirecten Steuern belasten die unteren Klassen erheblich und nun sollen auch diese Klassen noch Einbuße an ihren politischen Rechten erleiden. Es wurde in den fünfzig Jahren als Kuriosum erzählt, daß in einem Berliner Wahlkreise ein Brauereibesitzer vor den Wahlcommissar als einziger Wähler erster Klasse hingetreten sei mit den Worten: Ich wähle mir und meinen Sohn. Diesen vereinzelten Fall wollen die Conservativen zur Regel machen und verlangen diesen Zustand als ihr gutes Recht. Damit verlassen Sie den Boden, den die conservativen Herren früher eingenommen haben. Wenn die Massen für Ihre Ideen eingenommen sind, dann werden Sie gewählt werden, auch ohne daß Sie noch zwei Wahlmänner ernennen. Abg. Dr. Vrentd (freiconf): Es giebt kaum ein wichtigeres Argument gegen das Reichstagswahlrecht, als die Thatsache, daß Fürst Bismarck mit einem Socialdemokraten in die Stichwahl kommen konnte. Gegen Einzelheiten der Vorlage lassen sich Einwendungen erheben. Ich hoffe aber, daß aus der Commission eine Vorlage hervorgeht, die mit einer großen Mehrheit des Hauses angenommen wird. Ministerpräsident Graf Caprivi: Einig scheint man auf allen Seiten des Hauses darüber zu sein, daß für die Communalwahlen das Dreiklassenwahlrecht nicht geändert werden sollte; Abg. Meyer hat hiergegen nichts eingewendet. Ich glaube nun, daß man diese Form auch des Wahlrechts, wo sie besteht, nicht ohne Noth zerstören soll. Es ist auch wohl nicht richtig, die Dreiklassenwahl einfach als ein Privilegium des Geldsacks zu bezeichnen. Mag dieser Maßstab ungenau sein, wir haben keinen anderen, um Intelligenz und Bildung der Wählerschaft zum Ausdruck zu bringen. In anderen Ländern hat man allerdings einen anderen Maßstab, der für uns aber nicht gut verwendbar ist; man verlangt dort daß die Wähler lebens- und schreibenskundig sind, was bei uns mit ganz verschwindenden Ausnahmen bei allen Bevölkerungsschichten der Fall ist. Die Klassenwahl hat doch auch nicht das Hervortreten von Intelligenz und Bildung verhindert, wie die Zusammensetzung dieses hohen Hauses stets bewiesen hat. Ich denke, wir können mit Ruhe auf diesem Boden weiterbauen und abwarten, ob die weitere Entwicklung zu einer Abänderung drängt. Von der Ueberszeugung, daß das geheime Wahlrecht das beste sei, sind doch schon viele ehemalige Anhänger desselben zurückgekommen. Jedenfalls ist der moralische Werth der Thatsache nicht zu unterschätzen, daß der Wahlkampf bei öffentlichem Wahlrecht ein offener und ehrlicher ist. Uebrigens behandeln wir mit der Vorlage das bestehende Wahlrecht wie mit einer Novelle, der Artikel 115 bleibt bestehen und der Erlaß eines Wahlgesetzes, der darin ausgesprochen ist, bleibt der Zukunft vorbehalten. Ich möchte deshalb bitten, mit allen Anträgen zurückzubleiben, die über das System des bestehenden Wahlrechts hinausgehen und dasselbe erschüttern. Hauptsächlich wird es ohne große Mühe gelingen, in der Commission zu einer Verständigung zu gelangen. Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Dazbach (Centr.) und Graf (natlib.) führt Abg. Rickert (frei.) aus: Die Forderung des allgemeinen geheimen Wahlrechts wird nicht versumpfen, wohl aber wird unter dem Dreiklassenwahlrecht die ganze Politik versumpfen. Nach der Wahl Ahlwardts haben doch die Conservativen wahrlich kein Recht, noch von grundstürzenden Theorien anderer Parteien zu reden. Durch ihre Privilegienwirtschaft züchten die Conservativen Socialdemokraten und machen es uns schwer, mit denselben fertig zu werden. Die öffentliche Abstimmung führt vielmehr zu Heuchelei und Lüge, als die geheime Wahl und die Beeinflussung ist bei letzterer weniger möglich, als bei der ersteren. Durch die Kritik des geheimen Wahlrechts sügen Sie dem Reiche und seinen Grundlagen einen schweren Schaden zu. Abg. von Heybrand (conf.) Das Auftreten der Herren drüben beweist, daß sie die Geister, die sie mit dem geheimen Wahlrecht gerufen haben, schon jetzt nicht mehr los werden. Wo sie die Macht haben, wie in Berlin, lassen sie neben der ihrigen keine andere Meinung aufkommen. Die Debatte wird geschlossen. Die Vorlage geht an eine Commission von 21 Mitgliedern. Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. (Erste Lesung des Stats.)

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.
 — Wirtschaftliche Klagen kommen auch aus Ostpreußen. Die ungünstige wirtschaftliche Lage in Ostpreußen, unter der im verflochtenen Jahre weite Volkskreise zu leiden hatten, wird nach Ansicht der mit den Verhältnissen vertrauten Männer auch im neuen Jahre keine Besserung erfahren. In der Provinzialhauptstadt sehen die Kaufleute, die über die dortige Lage wohl unterrichtet sind, eine große Zahl von Concursen namentlich im Kleinhandel, voraus. Aber auch in der Provinz, die in der Waarentieferung mehr oder weniger von Königsberg abhängt, ist die Geschäftslage keine rosige. Man erwartet auch hier eine größere Zahl von Zahlungsinstellungen. Durch die bei verschiedenen Concursen vorgekommenen großartigen Wechselräubungen, durch die in mehreren Städten der Provinz vorgekommenen Unterschlagungen von Sparcassen und anderen Geldern ist das Vertrauen vieler arg mißbraucht worden. Alles in Allem, sieht man dem neuen Jahre mit schwerer Beforgnis entgegen.
 — Als die Vorbereitungen für die letzte Volkszählung zu treffen waren, wurde in Vorschlag gebracht, mit dieser Volkszählung eine **gewerbestatistische Erhebung** ähnlich der Berufszählung im Jahre 1882 zu verbinden. Der Plan scheiterte an Schwierigkeiten, welche von verschiedenen Seiten geltend gemacht wurden. Es ist das zu bedauern, weil die gewerblichen Berufsverhältnisse in dem letzten Jahrzehnt sich gewaltig verändert haben. Hierüber geben eine Uebersicht die Zahlen, die in den Rechnungsergebnissen der Berufsvereinigungen über die versicherten Personen veröffentlicht wurden. Nach diesem Resultat waren in dem unfallversicherungspflichtigen Gewerbe im Jahre 1886: 3,4 Millionen Arbeiter beschäftigt, 1891 aber 5,0 Millionen. In der Zwischenzeit sind zwei Berufsvereinigungen neu in Thätigkeit getreten. Rechnet man deren Versicherte mit 0,2 Millionen ab, so bleiben für die 1886 bereits vorhandenen Berufsvereinigungen 4,8 Millionen übrig. In der Zeit von fünf Jahren hat sich demnach die Zahl der hauptsächlich industriellen Arbeiterschaft um 1,4

Millionen oder um etwa 40 Procent vermehrt. Was die größeren Industriezweige betrifft, so hat die Zahl der in der Eisenindustrie beschäftigten Arbeiter um mehr als 100000 Mann zugenommen. Um ebensoviele die in der Textilindustrie. Die Bergarbeiterzahl hat sich nahezu um 80000 vermehrt. Bei der drittgrößten Industrie, der Lederindustrie, zeigt sich eine Zunahme von nur 10000, ein großer Theil dieses Gewerbezweiges fällt aber nicht unter das Unfallversicherungsgesetz, daher die geringere Ziffer.

Allerlei.
 — Glogau, 12. Januar. Großes Aufsehen erregt die vorläufige **Amtsenthebung** des evangelischen Pastors Scheffen in Gramschütz bei Glogau. Er steht im 65. Lebensjahre und wurde vor 11 Jahren aus Kunzendorf in seine jetzige Stelle berufen. Seit ungefähr acht Jahren schon hat dieser Seelsorger eine lange Reihe von scandälofen Handlungen an Frauen, Mädchen und selbst Kindern weiblichen Geschlechts verübt. „Was nach dieser Richtung hin in verbiirger Weise erzählt wird, läßt in einen tiefen Abgrund sittlicher Verwilderung des Geistlichen blicken“, bemerkt ein Glogauer Lokalblatt zu dem Vorfall. Es zeugt von einer selteneren, beinahe ungläublichen Langmuth, wenn die Gemeinde so lange zu den Verirrungen des Pastors geschwiegen hat. Und auch jetzt noch wollte man die größtmögliche Rücksicht gegen den Seelsorger walten lassen. Rentier Schröter berief als Vorsitzender des Gemeinde-Kirchenraths eine außerordentliche Sitzung ein, zu der auch Pastor Scheffen eingeladen wurde. Es sollte ihm auf Grund der vorliegenden Thatsachen ein freiwilliger und dadurch unauffälliger Rücktritt aus dem Amte nahe gelegt und ermöglicht werden. Mit dem Hinweis auf einen Besuch seiner Kinder lehnte jedoch Pastor Scheffen seine Theilnahme an der Sitzung ab. In Folge dessen ließ der Gemeinde Kirchenrath jede weitere Rücksichtnahme fallen. Ein von ihm gefaßter Beschluß führte zur sofortigen vorläufigen Amtsenthebung des Geistlichen und zur Einleitung des Strafverfahrens. Wie übrigens jetzt bekannt geworden ist, hat Pastor Scheffen bereits Erbe der sechziger Jahre wegen Sittlichkeitsvergehens eine zweijährige Gefängnißstrafe verbüßt. Durch königliche Gnade wurde ihm darauf die Theilnahme am letzten Feldzuge als Feldprediger gewährt und nach der Beendigung ihm die Pfarrstelle in Kunzendorf übertragen.

— Bromberg, 14. Januar. Durch Kohlendunst vergiftet fand man gestern Abend zwei junge Leute, die in der Bäckerei des Herrn Zander als Gefelle resp. Lehrling beschäftigt waren. Dieselben nahmen nach ihrer Schlafstube einen sogenannten Kohlendämpfer mit glühenden Kohlen, um den Raum, der wohl nicht geheizt war, zu erwärmen und legten sich dann nieder. Als sie nach zwei Stunden geweckt werden sollten und die Schlafstube geöffnet wurde, fand man die beiden jungen Leute todt vor. Die durch drei herbeigerufene Aerzte angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Neueste Nachrichten.
 Berlin, 16. Januar. Den Abendblättern zufolge ist der Kaiser leicht erkältet; er konnte deshalb die Kaiserin zur Beiwohnung der heutigen Gedächtnißfeier für Werner Siemens nicht begleiten. Der Feier wohnten bei die Kaiserin Friedrich, die Prinzen Heinrich und Albrecht.
 — Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge steht die Ernennung des **Landgerichtspräsidenten Korsch** in Insterburg zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Marienwerder bevor.

Telegramme der „Stolper Post“.
 Petersburg, 17. Januar. (Wolffs Bureau.) **Auf der Slatonoffsmarscher Linie ist ein Eisenbahnzug in voller Fahrt in Brand gerathen. 48 Rekruten kamen um, sieben erhielten Brandwunden. Ein Verwundeter ist später gestorben.**

Asthma, Athemnoth, Bronchial-Husten und Verschleimung, Kehlkopf- und Bronchial-Catarrh
 werden augenblicklich gelindert durch Anwendung der ächten „Cigarette Joy.“ Eine einzige dieser Cigaretten erzielt sofortige Besserung der heftigsten asthmatischen Beschwerden und bewirkt bei nächtlichen Anfällen ruhigen Schlaf. Empfohlen für Kinder, Damen, sowie für jede Constitution. Zu beziehen in Schachteln à M. 2,50 durch die meisten Apotheken des In- und Auslandes, andernfalls franco gegen Voreinsendung des Betrages durch die General-Depositaire: Apotheker Reichlen und Scholl, Stuttgart. Nur acht mit der Firma Wilcox und Co., 239 Oxford-Str., London W. Zusammenfassung: 5000 Gr. Chart. bib. pulv. saturirt mit 100 Gr. einer alcohol. Percolatur von Premna Taitensis 1:5, Rhabdospora Vitensis 1:5, Cortex Quebrach. 1:10, 2500 Gr. Solution von KaliumNitrat 1:3, evaporirt im Vacuum, ausgerollt und in Cigaretten von 1 Gr. formirt.

— **Einen langgehegten Wunsch** aller Inserenten erfüllt diesmal die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, indem sie in ihrem prompt zum Jahreswechsel erschienenen **Insertions-Kalender pro 1893** unter der Bezeichnung „Rudolf Mosse's Normal-Zeilenmesser“ eine werthvolle Neuerung in das Inseratenwesen einführt. Neben dem Namen jeder Zeitung im Catalog ist außer den Angaben über Zeilenpreis und Zeilenbreite für Annoncen und Reclamen, über Erscheinungsort u. unter der neuen Rubrik „Zeilenmesser“ eine Ziffer zu finden, welche bezeichnet, nach welchem Maße der Annoncen-Raum in dem betreffenden Blatte zu berechnen ist. Die 27 verschiedenen Maßstäbe, welche durch sorgfältige Messung ermittelt sind, liegen dem Catalog, auf einem Cartonbogen vereint, als Separat-Beilage bei. Ueber die praktische Anwendung dieses Messsystems heißt es im Catalog, der Normal-Zeilenmesser soll dazu dienen: 1. den Inserenten in den Stand zu setzen, vor Aufgabe einer Anzeige schnell und sicher die erforderliche Zeilenzahl und hierdurch den Preis eines Inserats zu ermitteln; 2. dem Inserenten ein Mittel in die Hand zu geben, nach der Insertion die Annoncen-Rechnungen auf die Zeilenzahl hin selbst genau prüfen zu können. Es soll also durch die Einführung des Normal-Zeilenmessers jede Unsicherheit in der Zeilenberechnung vermieden werden. Diese Neuerung wird daher zweifellos vom Publicum freudig begrüßt werden. Der Catalog hat auch sonst in Bezug auf Inhalt und Ausstattung manche Verbesserungen erfahren. Insbesondere sind unter den übrigens sehr lehrwerthen „Practischen Hinweisen für Inserenten“ in

einer Anzahl von charakteristischen Illustrationen und Einfassungen dem Publicum Anregungen und Ideen für die wirkungsvolle Ausstattung von Annoncen gegeben. Ein besonders geschmackvoller Einband, der in leberartiger Reliefpressung ausgeführt ist, schmückt das Buch, dessen typographische Ausführung gleichzeitig ein schönes Zeugniß für die Leistungsfähigkeit der Buchdruckerei Rudolf Mosse abgiebt.

Marktberichte.
Berliner Viehmarkt.
 (Telegramm der „Stolper Post“.)
 (Wiederholt, weil gestern in der ganzen Auflage nicht enthalten.)
 Berlin, 16. Januar 1893. Städtischer Centralviehhof. Telegraphischer Bericht der Direction. Zum Verkauf standen heute 3443 Rinder, 10156 Schweine, 1554 Kälber, 9536 Hammel. — In Rindern lebhafteres Geschäft. Es verbleibt kein Ueberstand. Man zahlte für 1. Waare 55—60 M., 2. 48—54 3. 40—46, 4. 35—38 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird ganz geräumt. Man zahlte für 1. Waare 58—59 M., 2. 56—57 M., 3. 52—55 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Vafouier ca. 50—53 M. Der Kälberhandel gestaltete sich recht langsam und wird — geräumt. 1. Waare brachte 60—63 2. 52—58, 3. 35—48 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt zeigte flauere Tendenz und wird nicht geräumt. Man zahlte für 1. Waare 40 bis 45, 2. 34 bis 38 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Börsenberichte.
 Berlin, 16. Januar.
 Weizen (mit Ausschluß von Raufweizen) per 1000 kg. loco fester Termine anstehend Gefündigt — t. Ründigungspr. — loco 145—164 M. nach Dual. Lieferungsqualität 15: M. für diesen Monat —, per März-April —, per April-Mai 160 75—162—161,75 be., per Mai-Juni 162,5—162,25 be., per Juni-Juli 163,75—164,75 be.
 Roggen per 1000 kg. loco i. g. Frage Termine höher. Gef. 50 t. Ründigungspr. 1:9 M. loco 128—159 M. nach Dual Lieferungsqualität 135,5 M. inländischer guter 135,5—137,5 M. für diesen Monat —, per Jan.-Febr. —, per März-April —, per April-Mai 141,25—141—142—141,75 be., per „ai Juni 142—142 75 1 2,5 be., per Juni-Juli 143—143,5—43,25 be.
 Gerste per 1000 kg. behaupt. Große u. kl. 138 172, Futtergerste 115 135 Maf nach Dual
 Hafer per 1000 kg. loco behaupt. Termine niedriger. Gef. — t. Ründigungspr. — loco 136—160 nach Dual. Lieferungsqual. 140 M. u. u. preuß. mittel bis guter 137—142 be., feiner 143—149 be., sächsischer mittel bis guter 138—145 be., feiner 143—150 be., per diesen Monat 142,25 M. per Jan.-Februar —, per April-Mai 141,25—141 be., per Juni-Juli 143 be.
 Petroleum (Raffinirtes Standard mithe) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine —. Gefündigt — kg. Ründigungspreis — Markt loco —, per diesen Monat
 Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. à 100% = 10000 % nach Tralles. Gef. — kg. Ründigungspreis — M. loco ohne Faß 51,1 be.
 Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. à 100% = 10000% nach Tralles. Gef. — l. Ründigungspreis — M. loco ohne Faß 32,6 be.
 Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. à 100% = 10000% nach Tralles. — Gef. — l. Ründigungspr. — M. loco mit Faß — per diesen Monat —.
 Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Markt. Gef. — l. Ründigungspr. — M. loco mit Faß —, per diesen Monat 22 1—1,92 be., per Januar-Februar 32,1—32,9 be., per März-April —, per April-Mai 33,3—33—33,1 be., per Mai-Juni 33,5—33,7 M. 33,4 be., per Juni-Juli —, per Juli-August —, per August-September 35,3—35.

Stettin, 16. Januar.
 Witterung: Schneetreiben. Temperatur — 9° R. Nachts — 12° R., Barometer .61 Wm. Wind: SW.
 Roggen höher, per 100 Kilo loco 145—157 M. der Januar 158 M. nom., per April-Mai 160 161 M. be., per Mai-Juni 162,50 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 164 M. Br., 63,50 M. Gd.
 Roggen höher, per 100 Kilo loco 126—13 „art per Januar 137 M. nom., per April-Mai 138,25—40—139:0 M. Gd., per Mai-Juni 140 M. Gd., per Juni-Juli 141,50 M. Br. u. Gd.
 Hafer per 1000 Kilo loco pomm. 127—134 M.
 Spiritus behaupt., per 100 Liter = 100 % loco ohne Faß 70er 31 M. be., per Januar 7 er 30 M. nom., per April-Mai 70er 32,50 M. nom., per August-September 70er 34,50 M. nom.

Berliner Fonds Börse vom 16. Januar.

Preuß. Centr. Bod 1	157 0 G.	Pomm. Hypothekbr.	—
Bom. Hypoth. Vant 6	113,25 G.	1. (r. 120) 5	—
Reichsbant	8,81 147,30 G.	Pomm. Hypothekbr.	—
Disl. Kommand	11 135,40 G.	2. u. 4. (r. 110) 4	—
Deutsche Bank	10 149,00 G.	do 2. (r. 110) 4	—
Dsch. Reichsanleihe 4	107,20 G.	do 3. 4. (r. neue) 4	02,30 G.
do do	3 1/2 100,50 G.	do 5. 6. (r. neue) 4	102,30 G.
do do	3 86,20 G.		
Konfolidirte Anleihe 1	107,10 G.	Stettiner Nat.-Hyp.	—
Staats-Anleihe 1	109,75 G.	poth. Arb. - Gesellsch 5	—
Staats-Schuldsch.	4 02,40 G.	do. (r. 110) 4 1/2	105,25 G.
Pomm. Pfandbriefe 3 1/2	100,00 G.	do. (r. 110) 4	101,50 G.
„ 4	97,80 G.	Ungar. Goldrente 4	96,50 G.
„ 3 1/2	86,60 G.	Österr. Goldrente 4	98,50 G.
		„ Papierrent. 4 1/2	82,80 G.
Pomm. Rententr. 3 1/2	103,00 G.	„ „ 4 1/2	82,90 G.
Br. Pr.-A. 5 1/2	—	Russ. 80er konj. Anl 4	—

Zinsfuß der Reichsbant.
 Wechsel 4 Lomb. 4 1/2 u. 5 %

Dulaten per Stück	9,69 B.	Imperialis per 500 Gr. f.	—
Souvereigns per Stück	20,32 1/2 B.	Englische Banknoten	20,33 G.
20 Franks-Stück	—	Französische Banknoten	81,10 G.
Dollars per Stück	—	Österr. Banknoten	168,75 G.
Imperialis per Stück	—	Russische Noten 100 R	206,50 G.

Stolper Wetterbericht.

	Luft-Temperatur				Wind-richtung:
	Vormittags	Nachmittags	2 Uhr	4 Uhr	
17. Januar.	8 Uhr 10	12 Uhr 2	2 Uhr 4	4 Uhr 10	10 Uhr 4
	-12	-12,5	-11	-9,5	-9
					SO. E

Barometerstand in mm.

	Barometerstand			
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags 4 Uhr
17. Januar.	757	757,5	758	758,5
				759

Am 18. Januar.
 Sonnenaufgang: 6 Uhr 13 Min. Sonnenuntergang: 4 Uhr 9 Min.

Eisenbahnfahrplan.

Ankunft in Stolp		Abfahrt von Stolp	
von Berlin 12 Vorm. 3,59 Nachm. 12, 4 Nachts.		nach Berlin 4,30 Morg. 10,47 Vorm. 3,21 Nachm.	
„ Belgard 10,1 Vorm		„ Belgard 6,56 Nachm.	
„ Schlawe 9,2 Abds.		„ Schlawe 7,54 Vorm.	
„ Danzig 10,37 Vorm. 2,57 Nachmitt. 10,4 Abds.		„ Danzig 6,13 Morg. 12,20 Mitt. 4,9 Nachm.	
„ Lauenburg 7,45 Vorm.		„ Lauenburg 9, 2 A. ds.	
„ Neustettin 10,23 Vorm. 1,20 Mitg. 7,38 Abds.		„ Neustettin 5,16 Morg. 3,8 Nachm. 3,44 Nachm.	
„ Wittow 10,23 Vorm. 5,48 Nachm.		„ Wittow 5,16 Morg. 6 Abds.	
„ Stolpmünde 3,2 Vorm. 2,59 Nachm. 7 17 Abds.		„ Stolpmünde 6 Morg. 1,26 Nachm. 4,15 Nachm.	

Familien-Nachrichten.
 Geboren: Herrn C. Bauer (Stettin) ein Sohn. Herrn B. H. Gramy (Stettin) ein Sohn. Herrn Stabsarzt Dr. Friedemann (Stettin) eine Tochter.
 Verlobt: Fräul. Elise Maas (Langfuhr) mit Herrn Arthur Wallner (Langfuhr).
 Gestorben: Herr Kunstmaler Julius Jury (Stettin). Frau Wwe. Marie Bagel geb. Marg (Stettin). Frau Charlotte Bekel geb. Willebrandt (Stettin). Herr Heinrich Schulz (Danzig). Frau Franziska Czesla geb. Weingärtner (Danzig). Frau Minna Eger geb. Petersen (Stettin). Herr Dr. med. Fritz Koch (Stettin). Frau Verw. Reg.-Präsidentin Loop geb. Pizner (Königsberg i. Pr.). Fräul. Friederike Siefert (Kolberg).

Heute Morgen starb, nach langem, schweren Leiden, mein theurer Mann, der Kaufmann

Sally Müllerheim,

was ich hiermit, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeige.

III Frau Rosa Müllerheim geb. Fabian nebst Kindern.

Stolz i. Pomm. 16. Januar 1893. P. S. Die Beerdigung findet Donnerstag d. 19. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Öffentliche Versteigerung.

Am Freitag, den 20. Januar, Vormittags 11 Uhr, werde ich in einer Streitsache auf dem Bahnhofe Bottangow

200 Centner Roggen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Fischer, Gerichtsvollzieher. Kl. Aulerstraße 20.

Berein junger Kaufleute.

Am Sonnabend, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr im Schützenhaus-Saale

öffentlicher Vortrag

des Recitators Herrn G. Schöffel-Berlin, frei aus dem Gedächtniß:

Erster Theil.

1. „Julius Caesar,“ Forum-Szene von W. Shakespeare.
2. „Enoch Arden,“ ein Epos „ A. Tennyson.
3. „Das verkaufte Lachen,“ ein Märchen „ Seyfried.

Humoristischer Theil.

4. „Ein moderner Berschwender“ eine Automaten-Geschichte von Julius Stettenheim.
5. „Das Wunder“ Schmidt-Canabis.
6. „Dialect-Variationen über das Küssen“ R. Baumbach.
7. „Nach der großen Parade“ E. Eckstein.

Billetts auch für Nichtmitglieder bei Herrn C. Schrader, bei Herrn Gustav Jacobson und an der Abendkasse.

Loge und nummerirter Klappstisch à 50 Pf. nummerirter Sperrstisch à 30 Pf. Stehplatz und Galerie à 20 Pf.

Der Vorstand.

Totaler Ausverkauf, wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.

Da mein Lager bis März geräumt sein muß, verkaufe ich sämtliche Waaren zu jedem nur annehmbaren Preise.

Eduard Beer.

Am Mittwoch, den 25. Januar, Abends 8 Uhr

im Saale des Schützenhauses

Vortrag

des Rhetorikers Herrn Professor Alexander Strakosch.

Programm:

- Shakespeare, Julius Caesar (große Scene).
- Heine, Wallfahrt nach Revelaar.
- Schiller, Die Räuber (große Scene).
- Goethe, Erlkönig.

Billetts: Loge Mk. 1,50, Klappstisch Mk. 1,—, num. Sperrstisch Mk. 0,75, Saal Mk. 0,50, Gallerie und Schüler Mk. 0,30 in

H. Hildebrandt's Buchhandlung.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 19. Januar, Vormittags 11 Uhr, werde ich zu Mellin, Versammlungsort im Gasthofe: ein Pferd, zehn Gänse, 40 Cir. Kartoffeln, einen Webestuhl, zehn Stiegen Hafer öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
 Fischer, Gerichtsvollzieher. Kl. Aulerstr. 20.

Zur weiteren Entgegennahme von Geboten für die zu verkaufenden auf dem ehemaligen Lemm'schen Grundstück stehenden Baulichkeiten ist Termin auf

Sonnabend, den 21. Januar cr. Vorm. 11 Uhr in dem Kreisaußschuß-Büreau anberaumt, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
 Stolz, den 16. Januar 1893.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses und Landrath von Puttkamer.



Freiwillige Feuerwehr. Mittwoch, den 18. d. M. Abends 8 Uhr

General-Versammlung im Schützenhause.

Der Vorstand.
 Jeder wird durch meine Katarrhbröckchen
 Husten binnen 24 Stunden radical beseitigt.
 A. Jssleib.

In Venteln à 35 Pfg in Stolz bei C. F. Gysae, Reuthorstr. 291 u. A. Lamme & Co. Langestr. 70.

Franz Hackbarth,

Weinhandlung

Paradiesstrasse 304 drittes Haus vom Markt.
Direct aus Spanien bezogene Weine:
 1890er Malaga, stets vom Fass 1 Liter Mk. 1,50 1 Glas 10 Pfg.
 1889er Sherry, Naturgeschmack beibehalten 1 Liter Mk. 1,50 1 Glas 10 Pfg.
 ausserdem besonders alten Malaga, Sherry, Madeira, Muskateller und Oporto, roth u. weiss 1 Liter Mk. 2,00 1 Glas 15 Pfg.

Direct aus Frankreich bezogene Rothweine: Flaschen und Glasweise, nur wirklich gute Marken. Echt französischen Champagner.

Direct aus Italien, vom Weinbergsbesitzer bezogener Rothwein:

Barberow, 1 Liter Mk. 1,50 1 Glas 10 Pfg., ganz besonders gehaltreich.
 Barbero Verschnitt $\left\{ \begin{array}{l} \frac{2}{3} \text{ Barbero, } \frac{1}{3} \text{ Rheinwein 1 Fl. Mk. 1,00} \\ \frac{1}{3} \text{ Barbero, } \frac{2}{3} \text{ deutsch. Rothw. 1 Fl. M. 0,80} \end{array} \right.$

Direct bezogene, 5 bis 15 Jahre alte Ungarweine: darunter sehr feinen und fetten Medicinal-Ausbruch, stets vom Fass 1 Liter Mk. 2,40 1 Glas 15 Pfg.

Direct vom Weinbergsbesitzer bezogene Rhein- u. Moselweine:

vom Fass, in Flaschen und Glasweise, durchgehend guter Qualität zu angemessenen Preisen.
 Jeden Dienstag u. Freitag von 10 bis 1 Uhr Vormittags

Glasweiser Verkauf von deutschen, aus reinem, rheinischen Traubensaft hergestellten ein Glas 15 Pfg. **Champagner** ein Glas 15 Pfg.

Verkauf nur gegen baar! An Werktagen von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geöffnet.

Sonntags gänzlich geschlossen.

Sonntags gänzlich geschlossen.

Aufforderung zum Beitritt!

zur Wolkerei-Genossenschaft Stolz i. Pom.

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die obige Genossenschaft ist am 16. Januar 1893 von 23 Interessenten mit einer Gesamthaftpflichtsumme von RM. 255000 fest gegründet.

Der Beitritt zur Genossenschaft steht jedem Besitzer von Röhren in der Stadt Stolz und weiterem Umkreise unter denselben Bedingungen wie den Begründern bis zum

1. Februar 1893 frei.

Nach Ablauf dieses Termines zahlt jeder Neueintretende ein besonderes Eintrittsgeld von **Zehn Mark**

pro Kuh.

Die Statuten sind werktäglich von Morgens 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr bis 7 Uhr im Comptoir Stolz, Präsidentenstraße 42 einzusehen, ebendasselbst liegen auch Beitrittserklärungen zur Unterzeichnung aus. Auf speciellen Wunsch werden Statuten und Beitrittserklärungen per Post übersandt.

Anmeldungen zc. sind unter der Adresse „Vorstand der Wolkerei-Genossenschaft Stolz i. P.“ einzusenden.

Der Vorstand.

v. Courbière-Sanskow. Conr. Westphal-Stolz. Mach-Vessin.

Casino-Gesellschaft.

An Stelle des für d. 11. Februar d. Jz. festgesetzten Maskenballes findet an diesem Tage ein Ball statt.

Das Directorium.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von den Gütern des Kreises Stolz Band II Seite 125 auf den Namen des Rentiers Carl Eduard Koch in Stolz eingetragene, im Kreise Stolz belegene Gut freist

am 28. März 1893, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 37 versteigert werden. Stolz, den 12. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Allen geehrten Hausfrauen meiner werthen Kundschaft theile hierdurch mit, daß ich auch **Hausbackenbrot** von von Ihnen selbstbereitetem Teige backe, und hierzu jeden Tag von 6 bis 8 Uhr Abends Sauerteig resp. Dese verabfolge.

Hugo Weith, Bäckermeister.

CHOCOLAT Suchard
 VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE.

Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1889.

Postachies Bromberg für die Postgebühren-Prüfung Brandstädter, ch. Postbeamter

Haupttreffer:
2 Millionen,
 1 Million, 500000, 400000, 200000, 100000, 50000, Fr. zc. baare Geldgew.
Jedes Loos gewinnt!
 Ankauf überall gesetzlich gestattet.
 Stadt Barletta-Loose,
 Stadt Madrid-Loose,
 Stadt Venedig-Loose,
 T. Eisenbahn-Loose.
 Nächste
Ziehung 1. Februar 1893
 Monatliche Einziehung auf diese
4 Originalloose nur M. 8.—
 3 Pfg. Porto a. Nachnahme Gewinn. gratis. Gesf. usfr. umgeh. erbeten
 Bankgeschäft F. Strochel, Konstanz.

Einen Kellnerlehrling!

sucht für sofort.

Hôtel Kaiserhof. 12 Dhd. Baar Holz-Pantinen sind öillig abzugeben Langestraße 121.

Stolper Marktpreise

vom 14. Januar. 1893.	Höherer Preis.		Niedrigerer Preis.	
	1	2	1	2
pr. 100 Rgr.				
Weizen, gut	15	—	14	80
„ mittel	14	80	13	80
„ gering	14	40	13	40
Roggen, gut	12	40	12	20
„ mittel	12	—	12	60
„ gering	11	80	11	80
Gerste, gut	12	60	13	—
„ mittel	12	40	12	60
„ gering	11	80	11	20
Hafer, gut	13	60	13	40
„ mittel	13	40	13	—
„ gering	13	—	12	60
Erbfen, gelbe zum Kochen	17	—	16	—
Speisebohnen, weiße	40	—	30	—
Linfen	60	—	50	—
Kartoffeln	2	50	2	20
Richtstroh	5	—	4	50
Krummstroh	4	—	3	80
Heu	5	—	4	—
pr. 1 Rgr.				
Rindfleisch, v. d. Keule	1	20	1	10
„ Bauchfleisch	1	—	90	—
Schweinefleisch	1	20	1	10
Kalbsteif	1	20	—	80
Lammfleisch	1	10	1	—
Speck, geräuch.,	2	—	1	80
Ebutter	2	20	1	90
Eier	60	Stück	3	90

Wasserstand der Stolpe an der Präsidentenbrücke: Am 16. Januar 1,08 Meter.